

Malediven - Kajakfahrten im Atoll der Malediven - Die Augen des Meeres

Category: Asien,Malediven,Paddeln,Reiseberichte
geschrieben von Dr. Detlef Naumann | 7. August 2006



■ Fernweh: Kajakfahrten im Atoll der Malediven

Die Augen des Meeres

von Dr. Detlef Naumann, Bonn (Text und Fotos)

„Ich bin verloren...Dies sind die Worte, die der Schwimmer in panischer Angst an das sonnige Universum richtet, in das er prustend und desorientiert auftaucht...“ – so beschreibt James Hamilton-Peterson in seinem Buch SEESTÜCKE die Situation des Schwimmers, der sich mit dem Seil an sein Boot gebunden im Meer treiben lässt, Raum und Zeit vergisst und plötzlich feststellt: Das Seil hat sich vom Boot gelöst und er treibt jetzt einsam, hilflos und verloren im weiten Ozean.

Auch ich liege mit Blick in die Tiefe des Meeres und der heißen Sonne auf dem Rücken Zeit und Raum vergessend auf dem warmen Wasser des Indischen Ozeans. Das Wasser ist in den oberen Schichten von Licht durchflutet. Ein Schwarm Korallenfische zieht unter mir vorbei. Zwei Adlerrochen gleiten mit großen Schwingen und ruhigen Bewegungen tief unter mir durch das dunkle Blau – ein schneller Blick geht über die Wasseroberfläche: Auf der kleinen Sandbank einige 100 m weiter schaukelt mein Kajak

in der leichten Dünung, mit der Flut steigt das Wasser, es wird Zeit, zurück zu



Ein Schwarm Doktorfische.

schwimmen, ehe das Boot abtreibt, die Hamilton-Story muss ich nicht erleben zumal mir der Ausgang der Geschichte unbekannt ist!

Der geplatzte Traum vom Paddeln

Was wir erleben, beschreibt Thor Heyerdahl so: „Die Sonne, das Meer, der weiße Sand und die Kokospalmen draußen luden zum süßen Nichtstun und Sorglosigkeit ein...“ Er meint damit in seinem Buch FUA MULAKU die vergessenen Kulturen der Malediven 1986 das Leben auf den paradiesischen Korallenatollen im Indischen Ozean. Die Inselwelt der Atolle, kaum 1,5 m über dem Wasserspiegel des Indischen Ozeans schwirte mir schon lange im Kopf herum – nicht erst seit der Klimadiskussion und nicht als Tauchparadies, wie es die meisten Touristen sich vorstellen, sondern



als Koralleninseln, eingestreut in türkisfarbenes weites Meer, geschützt von den großen Atoll-Korallenringen, die wie große Augen aus dem Meer herausblicken, um die großen Inselgruppen – ideal zum Paddeln!?

Vor Jahrzehnten hatte ich einen ersten Versuch unternommen und hatte ganz blauäugig das maledivische Tourismus-Ministerium angeschrieben, ob eine Kajaktour möglich sei. Das Entsetzen ob dieser Anfrage, die Abneigung und Ablehnung war aus jedem Satz der prompten Antwort herauszulesen – mein Traum von Paddeltouren im Indischen Ozean – zumindest in den Atollen der Malediven war geplatzt, ehe er weiter geträumt werden konnte. Die Jahre vergingen. Noch einmal unternahm ich den Versuch – mit einem ähnlichen Ergebnis: Individuelles Reisen ist auf den Malediven unerwünscht. Der vorzeitig gekaufte Reiseführer landete im

Bücherregal – bis, ja bis ich auf die Idee kam, eine Maledivenreise zu buchen, das faltboot mitzunehmen und alles Weitere der spontanen Planung zu überlassen.

Die Atolle der Malediven

Der Erfolg war zumindest bei meiner Familie vorprogrammiert: Schon bei der Ankündigung der Buchung war eines klar: Bikinis, Pareos und Röcke kaufen und alles für den Urlaub – das ist etwas anderes als der übliche outdoor-Paddelurlaub – so urteilte wenigstens unsere Tochter Nina. Und auch Sohn Nils war uneingeschränkt für diesen Inselurlaub, obwohl ein 20-jähriger nicht immer mit den Eltern einer Meinung ist.

Mit insgesamt rund 150 kg Gepäck sind wir endlich nach knapp 8000 km Flug im Anflug auf Male, dem Hauptort der Malediven. Wie „Augen des Meeres“ liegen sie unter uns: Die Atolle der Malediven.

Runde Gebilde, die knapp aus dem Meer herausragen, Inseln und Inselchen, die aus der Flughöhe wie Punkte oder Wimpern der runden Atollaugen wirken. Sie scheinen mir zuzublinzeln – schon jetzt im Anflug bin ich verliebt in dieses Inselparadies. Am Flughafen in Male geht es gemütlich zu, er ist klein und übersichtlich wie es sich für eine Landeshauptstadt mit 70.000 Einwohnern gehört. Aber es dauert noch eine 40-minütige Schiffsfahrt, ehe wir mit Kokosmilch in unserem Hotel auf **Biyadhoo**, einer kleinen Insel im Südmale-Atoll begrüßt werden. Wir sind auf einer herrlichen kleinen Insel mit weißem Sandstrand – knapp 20 m von unserer Terrasse entfernt. Schon jetzt strahlt meine Familie, endlich hat sie das Paradies erreicht und auch das große Abendbuffet lässt keine Wünsche mehr offen.

Das Meerwasser ist glasklar und unser Hausriff liegt keine 50 m vor uns mit den



farbenprächtigsten Korallen und Schwärmen bunter Fische. Zwischen den Schnorchelgängen baue ich das Klepperkajak zusammen, um noch vor der Dunkelheit die erste Runde zu paddeln. Die Dämmerung ist kurz – Dschungelklänge umgeben uns und der Duft der Spinnenlilie und anderer aromatisch duftender Blütenpflanzen umgibt uns. Man trifft sich im Schein der Hafenbeleuchtung am kleinen Anleger. Im Scheinwerferlicht der Nachtbeleuchtung sausen die Strandkrabben umher und werfen lange gespensische Schatten auf den Sandstrand. Im flachen Wasser vor dem Anleger schwimmen zwei Schwarzspitzen-Riffhaie. Nur einen halben Meter lang sind sie. „Die Mama schwimmt weiter draußen“, meint Claudia, die Tauchlehrerin – ist das nun beruhigend gemeint? Ein Malediver führt uns mit einer Taschenlampe ausgerüstet bis ans Ende der Pier und leuchtet ins Wasser. Zwei große Muränen haben in den Löchern des Bauwerks ihr Zuhause gefunden – soll auch das uns beruhigen?

Begegnungen mit Einheimischen

Interessant ist das Innere unserer kleinen

Insel, hier wohnen die Einheimischen. Eine Malediverin bricht von einem braunen Palmwedel die einzelnen Streifen so geschickt ab, dass die harten Stege übrig bleiben. Mit diesen Borsten kann sie gut Besen anfertigen, sagt sie mir. Sie heißt Myriam, ist schokoladenbraun mit zerrichtetem freundlichen Gesicht, nur fotografieren darf ich sie nicht, sie ist Muslim. Der Islam ist auf den Malediven Staatsreligion. Religionsfreiheit ist durch



Maledivische Frauen auf der Touristeninsel.

den Staat ausdrücklich ausgeschlossen. Ich freue mich schon jetzt auf weitere Begeg-

nungen mit den Einheimischen der anderen Inseln und bin am nächsten Tag mit dem Kajak unterwegs.

Das Erleben der Tiere

Das Wasser ist sehr ruhig, es gibt kaum Wind und so bleibt der Blick auf eine herrlich blaue Wasserfläche. Vom türkisblau wechselt die Farbe ins Dunkelblau. Auf einer flachen Sandbank lande ich an, ziehe das Boot aus dem Wasser und genieße „mein“ kleines Inselparadies. Über flache Korallenbänke und den üblichen Fischschwärmen schwebe ich bis zum abfallenden Riff wie durch ein Aquarium voller bunter Korallen und Fische. Zu einem besonderen Erlebnis wird meine erste Begegnung mit einer großen Wasserschildkröte. Bald gleite ich neben ihr durch das Wasser, sie lässt sich problemlos fotografieren und taucht immer wieder ab, um an den Korallen zu knabbern. Ein größerer Schwarzspitzen-Riffhai taucht vor mir auf – zum Glück scheint er nicht hungrig zu sein. Menschen sind nicht auf seinem Speiseplan.

So gehört auch das Schnorcheln im Wasser zu den gleichen paradisischen Erlebnissen und zum süßen Nichtstun, wie das Leben auf der Insel,

das wir immer mehr genießen. Wir lassen uns treiben und machen Wettbewerbe im Sandkornzählen.

Am Anleger liegen vier Motorboote, drei Holzboote und ein roter Frachter „Beagle“, von dem Holz und andere Baumaterialien abgeladen werden. Eines der Boote ist ein blaues Holzboot, das noch im historischen Stil gebaut ist: Hoch schwingt sich der Bug empor und das Hecksteuer hat eine geschwungene Pinne. Vier schwere Kisten mit Thunfischen und anderen rund einen Meter langen Fischen werden ausgeladen. „Hedhey kuri“, steht auf dem Schiff, dazu eine lange Nummer. Der Fischer kommt vom Ari-Atoll.

Entdecker-Tagestour

So weit wollen wir heute nicht paddeln, aber die Nachbarinsel **Maafushi-Island** ist für eine Tagestour geeignet. Der Südwestmonsun sorgt für leicht bewegtes Wasser, aber wir sind ja innerhalb des geschützten großen Atollringes und so treibt uns der Rückenwind gut vorwärts unserem Ziel entgegen. Südöstlich am Atollrand liegen

zwei Hotelinseln. Deutlich wird hier der Atollrand durch hohe, weiße Brandungswellen markiert.

Wir fühlen uns bei unserer Paddeltour schon jetzt wie die großen Entdecker: 1343 landete der berberische Forschungs-



Die Atollringe wirken wie Augen des Meeres.

reisender Ibn Battuta auf den Malediven und beschrieb sie schwärmerisch: „Die Inseln sind eines der Weltwunder“. Auch der französische Seefahrer François Pyrard, der 1602 Schiffbruch erlitt und 5 Jahre in

der Inselwelt verweilen musste, beschrieb in ausführlichen Aufzeichnungen die maledivischen Atolle und die lokalen Gebräuche der Inselbewohner. Werden wir auf unseren Touren ungestörte Begegnungen mit den Einheimischen haben? Schon von

weitem wird bei unserer Entdeckungstour erkennbar, dass es sich bei Maafushi nicht um eine Hotelinsel handelt, es ist eine Gefängnisinsel, auf der Touristen normaler Weise keinen Zutritt haben. Auf der Ostseite zäunen weiße Mauern einen großen Sperrbereich ein, ein hoher Turm überragt die Anlage.

Für uns steigt die Spannung, ob wir Schwierigkeiten bekommen werden, die Insel zu besuchen. Westlich von uns sehen wir ein Schiff an einer Stelle, die mit Bojen markiert ist. Es ist sicher der Hafen. Da ich Angst vor den

Korallenbänken habe, die in den Brandungswellen nicht erkennbar sind, fahre ich vorsichtig im markierten Fahrwasser. Erst als unter uns der helle Sand leuchtet, fahren wir auf die Beach und landen von

Hier finden Sie traumhafte Destinationen

Jetzt anpeilen!

BOOT & FUN

Kanuhalle mit Testbecken
Kajaks & Kanadier
Ponton- & Hausboote
Charter
Marinas
Wassertourismus
u. v. m.

27.-30. Nov. 2014, 10 - 18 Uhr
Messegelände Berlin

Messe Berlin

boot-berlin.de

26.11.2014
AB 18 Uhr
HALLEN 1-6, 25 & 26

GALA MACHT SPORT

FERNWEH



Begrüßung und Lehmziegelfertigung am Maafushi-Strand.

den Brandungswellen getragen auf dem Sandstrand an. Einige junge Burschen springen herbei und tragen mit uns das Faltboot aus der Brandungszone. Hoch aufragende Kokospalmen säumen den Uferbereich, ein rotweißer Sendemast markiert den Standort. Die Malediver stellen sich als Ali und Muhammed vor. Sie fragen, ob sie uns den Ort zeigen sollen. So ziehen wir bald zusammen mit unseren Führern durch den Ort – die Angst, abgewiesen zu werden, war bei diesen netten Einwohnern unbegründet.

Die Insel Maafushi

2500 Menschen wohnen auf Maafushi. 80 Prozent arbeiten im Gefängnis, die restlichen 20 Prozent leben vom Fischfang. Auch die dramatischen Ereignisse des großen Tsunami 2004 sind noch immer gegenwärtig: Brusthoch stand der ganze Ort unter Wasser, alle Häuser der Ostseite waren zerstört, da auf dieser Seite der Atollrand liegt. Mit Mitteln des Roten Kreuzes wurden sie wieder aufgebaut, eingeschossige, aus Kalksandstein gemauerte Häuser. Früher wurden die Häuser aus Korallenblöcken errichtet, zeigt man uns bei den älteren Gebäuden. Am Ufer liegen einige dicke große Holzstämme. „Die hat der Tsunami hier angespült“, meint Ali. Aus den Stämmen sollen Boote gebaut werden. Wir erreichen den großen Marktplatz. Er ist so groß wie ein Fußballfeld, und tatsächlich ist in einer Übersichtskarte ein Fußballfeld eingezeichnet. Auf einer Seite grenzt die Schule an den Platz. In einer Klasse wird gerade ein Test geschrieben. Eine zweite Klasse kommt gerade mit der Lehrerin über den Hof. Alle sind in weißer Schuluniform gekleidet, sie lächeln uns schein zu. Die Kinder gehen ab dem 6. Lebensjahr in die 1. bis 10. Klasse, erfahren wir. So kommt es, dass die Alphabetisierungsrate auf den Malediven mit 99 Prozent angegeben wird. Weiter geht es vorbei an der Moschee durch die schmalen Gassen des Ortes. Wir landen in einem kleinen Laden, in dem bunte Pareos und Stoffe angeboten werden – genug, um in einen kleinen Kaufrausch zu kommen.

Schnorchelparadiese

Da die Buchten dieser Insel nicht von Touristen besucht werden, erleben wir bei der Weiterfahrt und in den Badepausen weitere kleine Schnorchelparadiese, die hier allerdings auch gefährlich werden können: Giftige Rotfeuerfische und skurrile Steinfische und Drachenköpfe entdecken wir. Aus den Korallenlöchern winden sich mit offenen Mäulern große Muränen, auch eine Große Netzmuräne ist dabei. Da halten wir uns lieber in sicherer Entfernung.



Einsame Sandinseln für Robinsonaden.

Das Paddeln im Atollring, der aus der Flugzeugperspektive wie ein großer Augerring gewirkt hat, bringt für uns immer neue



Schulklasse auf Maafushi-Island.

Inseleindrücke, da wir problemlos und losgelöst von den Touristenangeboten die Nachbarinseln erkunden können. So sind wir auch am nächsten Tag unterwegs, dieses Mal in anderer Richtung zur Nachbarinsel Guraidhoo. Der Kurs ist Südost. Da es kaum Wind gibt, ist das Wasser ruhig und fast bleiern. Wir gleiten über das Blau der Lagune und genießen das besondere Feeling unserer Paddeltouren im Indischen Ozean.

Die Insel Guraidhoo

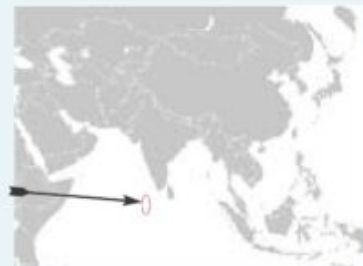
Guraidhoo ist eine reine Einheimischen-Insel ohne Hotelanlage. Es ist einfach zu erkennen: Am Ufer liegt Müll herum, der wird auf diesen Inseln nicht wie auf den

Hotelinseln jeden Abend weggefegt. Der Ort ist mit denen der anderen Inseln vergleichbar: Schmale Gassen an denen sich die eingeschossigen, oft weißen Häuser aufreihen. Durch den offenen Vorbereich können wir in die dahinter liegenden dunklen Räume kurz hineinschauen: Möbel sind nicht erkennbar. Vor den Häusern spielen Kinder Fußball. Mit etwas Glück erwische ich den Ball und schieße zurück. Als wir uns dann als „Germans“ vorstellen, ist alles klar: Fußballnation Germany, das wirkt hier wie ein Markenzeichen.

Zurück am Strand unterhalten wir uns mit den Einheimischen, zu denen sich auch der Lehrer des Ortes gesellt hat. Guraidhoo hat etwa 1500 Einwohner mit 365 Schülern in den Klassen 1 bis 10. 95 Prozent der Dorfbewohner leben hier vom Tourismus, sie arbeiten auf den Nachbarinseln. Nur selten kommen die Touristen hierher, diese Orte sind nicht im Touristenprogramm enthalten. Wir freuen uns, dass wir Dank unseres Faltbootes unser eigenes Programm mit Kajaktouren auf die Inseln des Atolls gestalten können.

So sind wir fast täglich unterwegs, um „unsere“ Nachbarinseln zu besuchen und neue Inseln zu erkunden. Besonders Guraidhoo hat es uns angetan. Hier gibt es noch viele Häuser im traditionellen Baustil mit Korallenbruchsteinen errichtet. Als Mörtel diente Korallensand vermischt mit Kokossaft und Kokossirup. „Das wird ge-

nauso hart wie Mörtel“, sagt man uns. Als wir durch den Ort schlendern, fast schon wie alte Bekannte, bitten mich vier kleine Mädchen, dass ich sie fotografieren soll. Ich mache das gerne: Hübsche Gesichter mit sehr unterschiedlichen indischen und afrikanischen Zügen. Die drei Jungs, die auf unser Kajak aufgepasst haben, sind ganz stolz, den „Germans“ geholfen zu haben und kicken am Strand mit ihrem Fußball weiter, als wir unser Insel-hopping fortsetzen. Die Insel Kadoo-



maafushi liegt nicht weit entfernt. Sie liegt direkt am östlichen Aussenriff und der Strand ist übersät mit den Kalkgehäusen der Muscheln und Seesnecken. Das Ufer ist gesäumt von Brotfruchtbäumen und Kokospalmen. Das Fallobst – die großen Kokosnüsse – ist zwar schwer zu öffnen,



Die Karettschildkröte.



Die Schönheit des Schnorchelns.

aber mit unseren großen Buschmessern und der Übung der vergangenen Tage ist es für uns inzwischen leicht, unser Inselpicknick zu komplettieren. Alle Inseltouren sind natürlich immer wieder neben dem Paddeln mit Schnorchelrunden verbunden, und so fühlen wir uns inzwischen sehr wohl zwischen den bunten Doktorfischen, den Zackenbarschen, den Kaiserfischen sowie den Anemonenfischen, den Verwandten von Nemo, den Karettschild-

kröten und vielen anderen Tieren im Korallenmeer. Auch die großen Mantas gleiten an uns vorbei, scheinen neugierig zu sein und umkreisen uns, ehe sie davon segeln und im Blau des Ozeans verschwinden. 29,3 Grad Celsius ist das Meerwasser warm in Strandnähe, nur 2 bis 3 Grad kälter als die Lufttemperatur. So verbringen wir in dieser Inselwelt viele Stunden im Wasser und im Kajak. Die Muränen und Schwarzspitzen-Riffhaie

und die unzähligen bunten Korallenfische zählen wir schon nicht mehr, die Stunden, in denen wir diese fantastische Unterwasserwelt bewundern, ebenfalls nicht. Bei all diesen Erlebnissen bleibt uns immer noch Zeit zum Sandkornzählen auf einsamen Sandbänken und wir fühlen uns schon wie die Weltmeister in dieser Disziplin. Vieles, was wir hier erleben, erinnert an das, was der Reiseschriftsteller Paul Theroux in seinem Buch „DIE





Der Rotfeuerfisch.

GLÜCKLICHEN INSELN OZEANIENS“ meint, als er schreibt: „Jeder, der ein kleines Boot wie meines hatte, könnte hier Robinson Crusoe spielen. Jeder kleine Fels im Meer war genau das, was man sich unter einer tropischen Insel vorstellte – Palmen, Wald, Meeresrauschen am leuchtenden Strand. Ich war froh, dass ich hergekommen war.“ – Zugegeben, hier beschreibt Theroux ein anderes Inselparadies, aber die Beschreibung passt auch

auf diese Inselwelt im Indischen Ozean. Und eines habe ich dem Reiseschriftsteller voraus, er schreibt zu seinem Inseltrip: „Ich hätte mir lediglich gewünscht, dass jemand diesen Fingerhut voll Paradies mit mir geteilt hätte. Eine Frau.“ - Ich hatte meine Familie, Anke, Nina und Nils, in diesem Fingerhut voll Paradies dabei und wir alle haben es genossen. Unser Kleperkajak, der lange Aerius 585 XXL Expedition, die um 65 cm verlängerte Boots-

form des Aerius II, hat sich dabei als Vierer-Kajak sehr gut bewährt. Eines noch: Schlangen wie im biblischen Paradies gibt es hier nicht. Aber der übliche Alltagsstress sorgt dafür, dass wir auch dieses Paradies verlassen müssen. Noch lange blicken uns die „Augen des Meeres“ nach, als wir wieder vom Flughafen Male-Aiport abheben und die lange Rückreise über den Indischen Ozean antreten – Augen, die wir nicht vergessen werden. ■

